

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 30 (1908)  
**Heft:** 13

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung.

30. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

**Abonnement.**  
Bei Franko-Zustellung per Post  
Halbjährlich Fr. 3.—  
Vierteljährlich „ 1.50  
Ausland zuzüglich Porto.

**Gratis-Beilagen:**  
„Koch- und Haushaltungsschule“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
„Für die kleine Welt“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**  
Frau Elise Honegger.  
Wienerbergstraße Nr. 60a.  
Post Langgass  
Telephon 376.



**Insertionspreis:**  
Per einfache Petitzeile  
Für die Schweiz: 25 Cts.  
„ das Ausland: 25 Bfs.  
Die Reklamezeile: 50 Cts.

**Ausgabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Regie:**  
Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes  
Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 29. März.

**Inhalt:** Gedicht: Hand in Hand. — Zur Examenzeit. — Massage und Ermüdung. — Wie es in einem Geiratsbüro zugeht. — Die heilende Kraft der Sonnenbäder. — Sprechsaal. — Feuilleton: Was der Mensch säet. (Fortsetzung.)

**Erste Beilage:** Spruch. — Die Influenza im Kindesalter. — Schlafzimmerluft und Gesundheit. — Wie groß ist ein Tropfen. — Ein Witwerheim. — Ein einfaches Schönheitsmittel. — Briefkasten der Redaktion.

**Zweite Beilage:** Ueber Erziehung. — Neues vom Büchermarkt.

## Hand in Hand.

Hand in Hand durch Sturm und Hag —  
Ach, das gibt ein selig Wallen,  
Ob vom Himmel blaut der Tag,  
Ob sich Wetterwolken dallen.  
Hand in Hand, und nicht mehr scheiden  
Was ist mein und was ist dein?  
Doppelt freu'n ist's, halbes Leiden  
Und ein tiefes Stillesein.

Hand in Hand zur Arbeit geh'n —  
Ach, das gibt ein fröhlich' Schaffen!  
Liebe Hände wirken seh'n,  
Läßt die eignen nicht erschaffen.  
Doppelt reichlich bringt die Stunde  
Gern der reifen Frucht Gewinn,  
Und ein Lob aus liebem Munde  
Fällt wie Blumen drüber hin.

Hand in Hand und Herz bei Herz —  
Ach, das gibt ein wonnig' Rasten!  
Ernstes Wort und munt'rer Scherz,  
Wohlig Schweigen und Entlasten.  
Hand in Hand, wenn draussen funkeln  
Sterne sacht, wie ruht sich's traut!  
Bis die müden Augen dunkeln,  
Reis ein Druck, ein Flüsterlaut.

Hand in Hand und Blick in Blick —  
Ach, das gibt ein tröstlich' Ende!  
Dank für reich genoss'nes Glück  
Lauschen fromm die summen Hände.  
Wenn die Sinne sich verschleiern,  
Schon verdimmert liegt die Welt.  
Darf die Hand noch Abschied feiern,  
Bis das ew'ge Schweigen fällt.

Bitor Blättgen.

## Zur Examenzeit.

Man muß alljährlich im Märzmonat, wenn  
trotz noch vorhandenem Schnee und Eis die  
Vögel zu pfeifen beginnen, eine Reihe von  
Kinderbriefen bekommen, man muß die Gespräche  
der Schüler untereinander belauschen und muß

hören, was die Mütter in dieser Zeit zu sagen  
und zu klagen haben als verständnisvoller An-  
walt für die ihrer speziellen Obhut anvertrauten  
Kinder, so wird dem denkenden Menschen un-  
behaglich. Alles dreht sich um die Worte:  
Repetieren, Aufgaben, Examen, Versetzen, Zeug-  
nisse, und was damit verbundene Begriffe mehr  
sind, die den im Frühling besonders lebhaft sich  
meldenden Frohsinn der Kinder darniederhalten  
und Aufregung, Sorge und Kummer an dessen  
Stelle setzen, Begriffe, die das mütterliche Denken  
beunruhigen und nicht selten Zwist und Herze-  
leid in die Familie tragen, die zu anderen  
Zeiten für die Eltern und die Kinder ein Hort  
des Friedens und Behagens ist.

Daß diese Zeit der Examenjagd und der  
Schulnoten aber auch Lehrern schweres Un-  
behagen verursachen kann, beweist uns ein  
Artikel über „Schulnoten“, den ein freundlicher  
Leser, selbst idealer Schulmann, uns mit der  
Bitte um Weiterveröffentlichung zustellt.

Wir tun dies um so lieber, weil die Be-  
sorgten unter den Müttern daraus ersehen kön-  
nen, wie schwer es dem die Jugend wahrhaft  
liebenden und dem vollen Verständnis für die  
Kinderseele suchenden Lehrer oft fällt, den Forde-  
rungen der Schulorganisation nachzuleben.  
Möchte hier und da eine im Stillen bekümmerte  
Mutter sich veranlaßt sehen, in ihrer Sorge eine  
Aussprache mit dem Lehrer ihrer Kinder zu  
suchen. Es ist möglich, daß sie volles Ver-  
ständnis und unerwarteten Trost findet.

### „Schulnoten“.

Die Zeit der Frühlingsprüfungen ist da.  
Inspektoren ziehen mit ernster Amtsmiene in die  
Dorfschulen hinaus. Das Schulzimmer ist ge-  
scheuert, die Fenster Scheiben sind sonntäglich ge-  
putzt; in sonntäglichem Putz sitzen auch Buben  
und Mädchen da. Der Herr Inspektor zieht  
aus einem gelben Amtskouvert die schriftlichen  
Prüfungsaufgaben, welche äußerlich mit roter  
Linie oder mit Blaustift korrigiert sind, legt sie  
zu jedermanns Einsicht auf den Tisch, setzt sich,  
räuspert sich, und dann kann in Gottes Namen  
das Examen beginnen. Nach und nach kommen  
langsam und gewichtig die Besuche, erst einer,  
dann noch einer, und schließlich ein Trüpplein  
von zwei, drei Männern, Gemeindebehörden,  
Mitglieder der Schulkommission, Väter von  
Schülern und Schülerinnen. Sie wollen sehen,  
was ihre Buben und Meitschi können, und  
haben den Nachmittag, die Arbeit ruhen lassend,  
der Jugend gewidmet. Da langt der eine und  
der andere nach dem Zeugnisbüchlein. Hu, es

geht noch, gar nicht so schlecht. Doch halt  
Was ist das? Wieder ein 4 im Rechnen?  
Verd . . . Er sagt aber nichts, legt das Schrift-  
stücklein schweigend an den Platz; keine Muskel-  
zeit zeigt den Unmut. Aber zu Hause, da geht's  
los, über das unschuldige Kind, über die Schule,  
über den Lehrer. Schluß: Tränen und Unlust  
beim Kinde, schlechte Laune bei den Eltern. Und  
warum? Wegen einer einfältigen Zahl!

Der Lehrer sieht sich alle Frühjahr auf's  
Neue vor das noch ungelöste Problem gestellt, eine  
Kindesseele mit ihrem unendlich vielgestaltigen,  
unendlich wechselnden, erst werden den Gefühls-  
und Geistesleben in nackten Zahlen zu schildern.  
Auf Grund von Schülerantworten, die gar oft  
alles andere sind, nur nicht die lebenswarme  
und lebensfrische Psyche des Kindes, soll er ein  
objektives Bild derselben geben. Er soll sie in  
Zahlen charakterisieren. Das ist unmöglich, und  
ich könnte mir den Lehrer nicht vorstellen, der  
mit Freude an das Notengeben geht und der  
nachher mit vollster Ueberzeugung sagen könnte,  
er habe in allem gerecht gerichtet.

Wir bringen die Meinungen zweier Pädago-  
gen über die Notengebung, wovon wir  
die eine der „Sächsischen Schulzeitung“, die  
andere „Aus den Blättern für deutsche Erziehung“  
nehmen:

I.

„Da liegen sie vor mir die 48 Zeugnishefte.  
In jedem dreizehn Zensuren. Und dreizehnmal  
muß ich lägen — in einem Heft. Und nun in  
den 48! Ich mag's nicht ausrechnen. O, es  
wird uns schwer gemacht, uns Schulmeistern.“

Mit Religion beginnt's. Das entspricht  
meinem Gefühl. Aber was soll ich denn zen-  
sieren? Bibelsprüche, Kirchenlieder, Katechismus-  
texte, biblische Geschichten? Hat das Kind über-  
haupt Religion, Gotteserkenntnis? Besitzt es eine  
religiöse Anlage? Und wäre sie da, darf ich  
sie prädikalisieren mit „gut, genügend, kaum ge-  
nügend“? Uebernehme ich da nicht die Rolle  
des Weltenrichters? — Ich muß. Aber „gut“  
bekommt jeder. Die Hoffnung, jeder werde sie  
einst zeigen, draußen im Leben, in seiner Arbeit  
— die Religion, diese Hoffnung diktiert es.

Und nun Deutsch: Grammatik, Orthographie,  
Lesen — sind sie denn Kleider oder das Wesen  
selbst? Ihr Schulgötzen! Und das, was für  
mich das „Deutsche“ ausmacht, die Muttersprache,  
die ich in Erzählungen und Gedichten in Feier-  
tagsstimmung von Seele zu Seele sprechen ließ  
— was sich da im Auge, dem Seelenpiegel  
äußerte, dies Heilige, das zensieren? Das heißt

denn doch die Muttersprache beleidigen. Und Aufsatz — darf ich da schulmeistern, wenn alle in freien Themen mündlich oder schriftlich aufs höchste produktiv tätig sind, das, was ihnen Augen und Ohren kundgibt, mir zu offenbaren? Ist da nicht jeder Künstler, soweit die Mutter ihm die Mittel gab? Soll ich den Kleinen nicht danken, danken für ihr Vertrauen zu mir, dem fremden Mann?

Und Rechnen, ach Rechnen! Wie hat man mich damit gequält auf der Präparande, dem Seminar, mit Logarithmen — es gab ganze Bücher voll davon — brv, und Tangenten! Und ich freue mich, sie haben mich nicht untergefriegt, die kalten Zahlen, der Kopf war zu hart. Und ein Erzieher bin ich trotzdem geworden und sogar einer, der nichts lieber sein möchte.

Und nun: Ich kann dem Jungen nicht zürnen, der da nichts mit Zwölfteln und Sechsendreißigsteln und der Division eines Bruches durch einen Bruch anzufangen weiß. Und ihn deshalb sitzen lassen, ich kann's auch nicht, brachte er mir doch das Bild von der Sonnenleiter und dem kopfstehenden Eierkorb.

Und ich schreibe die dreizehn Zensuren und unterzeichne sie und — der Rektor bescheinigt die „Richtigkeit“. — Ich kann's nicht!

Und nun ein Wort an dich, lieber Erzieher, der du meinst, auf Grund der Schülerantworten und der angefertigten Klassenarbeiten in der vaterländischen Geschichte, der Erdkunde, der Naturgeschichte ein objektives Bild von den Jungen erhalten zu haben. Ja — Objektivität! Sei mal ein wenig subjektiv, frage dich: Warum weiß der Schüler nichts von der Schlacht bei Leipzig, den Sudeten, dem Krokodil? Was zwang den Schüler gerade in der Stunde, als die Stoffe behandelt wurden, mit seinen Gedanken davonzueilen? Hattest du schuld? Sag's im körperlichen Zustand des Schülers begründet? Und wo ist der Normal Schüler, an dem du alle Kinder misst? Entweder er existiert nur in deinem Kopf oder in dem Lehrplan. Ich muß bekennen: Obgleich ich darnach trachte, den Kindern Gelegenheit zum mündlichen oder schriftlichen Ausdruck ihrer Gedanken zu geben, je tiefer ich in die Kinderseele tue, je mehr sehe ich ein, wie es mir immer gerade am letzten fehlt, das Kind in seinen Leistungen zu beurteilen.

Und nun, du strenger Vater, kommt dein Junge zögernd mit dem Zeugnis — denk' an deine eigene Jugend! Laß dir den Glauben an dein Kind nicht rauben, am wenigsten von der Schule! Gib der Schule die Schuld! Sie hat sie, ich sag's, ein Lehrer.

Und dann heb' dem Jungen den Kopf hoch: „Nächstes Mal wird's besser, ich weiß, du kannst es!“

## II.

„Es ist Zensurenzeit! Eine arbeitsreiche Zeit. Und ich sitze zu Hause und habe vor mir die große Liste liegen. Nach bestem Wissen und Gewissen will ich Zensuren geben, das habe ich mir vorgenommen. Aber wie gewissenlos muß ich mir doch vorkommen, wenn ich mich mit andern vergleiche. Ist das nicht ein großes Unrecht von mir? Unbedingt gewissenhaft sind jene. Das ganze Jahr haben sie Material gesammelt, besonders zur Bestimmung von sittlichem Verhalten, von Fleiß, Aufmerksamkeit, Ordnungsliebe. Nun haben sie Unterlagen, ganz genaue Unterlagen zur Zensurierung. Mit viel Mühe und Sorgfalt haben sie Bücher geführt das ganze Jahr hindurch, und da steht alles drin, was sie jetzt brauchen. Nun haben sie's leicht, und dabei sind sie vollkommen gerecht und können jede ihrer Zensuren mit dem nötigen Aktienmaterial belegen.“

Ich habe einmal ein solches Buch gesehen. Es war liegen geblieben und da habe ich — neugierig, wie ich nun einmal bin — hineingeguckt. Aber sehr bald und sehr schnell habe ich's wieder zugemacht und weggelegt. Was drin stand? Nun:

„25. Mai. Müller kam 2 Minuten zu spät. Er wurde verwahrt.“

Paul hatte kein Taschentuch mit, er hat auch schlecht gelesen. 4.

Lange hatte seine Stiefel schlecht gepuzt. Am 27. Mai kam Müller trotz Verwarnung wieder zu spät.

Herrmann hatte kein Böschblatt im Tagebuch. Friedrich Sprudbuch vergessen.“

Und so geht's fort, tagelang, wochenlang, monatelang, durchs ganze Jahr. Aber zur Zeit der Zensuren tun das Büchlein dann unschätzbare Dienste. Da wird zusammengerechnet, wie viele Male denn Müller im Jahre zu spät gekommen ist, wie oft der kein Taschentuch, jener keinen Federhalter mitgebracht, wie oft etwas nicht vollständig oder nur unsicher gelernt war. Ach, mir wird bange, wenn ich daran denke.

Auch ich will Zensuren geben und habe nichts von alledem. Wie soll ich das nur fertig bringen! Ja, die anderen haben recht, wie sie's treiben, ist's leichter, sicherer, unfehlbarer. Und ich! Ach, ich möchte mir bald schuldbehaftet vorkommen. Ja, sie zählen; zu spät gekommen, einmal, zweimal, dreimal, macht einen Grad, also Ordnungsliebe einen Grad schlechter; siebenmal nicht sicher gelernt, gestockt, also zwei Grade niedriger usw. Ja, so kann ich's nicht machen.

Doch ich will anfangen. Vor mir erwacht ein lachendes Kindergesicht. Dich soll ich zensurieren. Wohlan, aber wie! Endlich, und ich schreibe einige Ziffern. — Ich ärgere mich über mich selbst! Es stimmt nicht. — Ich ändere. — — Stimmt's nun? — — Nein, auch nicht. — — Ich schreibe andere Nummern, ja, und nun ist's immer noch nicht richtig. Wann wird es nur einigermassen genau werden? Ich verzweifle. Wohl nimmer. Und doch muß ich Zensuren geben. Sie mögen stehen bleiben. Aber das Gefühl läßt mich nicht los, daß es nicht wahr ist, was da steht, daß ich dem Kinde unrecht tue. Unzufrieden bin ich mit mir selber. Aber würde es denn anders sein, wenn ich's anders anfinge. Ja, vielleicht. Wenigstens sind die andern zufrieden mit dem, was sie geleistet. Vielleicht auch nicht. Ja, sie rechnen und rechnen, zählen die kleinen Verfehlungen und Zufälligkeiten zusammen und drücken sie in einer Zahl aus, und die ist richtig, das heißt, sie stimmt für all die Kleinigkeiten, aber für das Kind paßt sie wohl selten, wohl niemals. Halt, und da liegt's. Jetzt weiß ich auch, warum meine Zensuren mir nie zusagen, auch nie zusagen können. Sie sollen das Kind charakterisieren, und das ist nicht möglich.

Wie kann ich das träumerische, gemütvollte Mädchen mit seinen sanften Augen durch eine Zahl einschätzen? Wie dem wilden, trotzigem, aber doch auch wieder weichen Jungen dadurch gerecht werden? Hier fröhliches, fröhliches Leben, Leben voll Lust und Uebermut, voll Schmerz und Leid, voll Sehnen und Erreichen — dort eine nackte kalte Zahl. — Ist es möglich, beides zu vereinigen?“

## Massage und Ermüdung.

Manche praktische medizinische Kenntnis der alten Kulturvölker ist uns verloren gegangen und mußte erst wieder entdeckt werden. Je mehr man die Geschichte der Medizin studiert, um so öfter stößt man auf solche Beispiele, von trefflichen Beobachtungen und Maßnahmen, die bei den alten Juden und Ägyptern, den Griechen und Römern existierten und deren Wert erst jetzt wieder vollausgewürdigt wird.

Ein besonders drastischer Beleg ist die Massage. Ihre Wirkung war den griechischen Wettkämpfern durchaus vertraut. Bei den olympischen Spielen durchmaßten die Ringkämpfer sich gegenseitig, um die Ermüdung möglichst rasch zu beseitigen und die Leistungsfähigkeit zu steigern. Bei manchen wilden Völkern sogar kennt man die treffliche Wirkung der Massage. In Tahiti hatte Forster, der Begleiter von Cook, an sich selbst die treffliche Wirkung erfahren. Nach seiner Landung auf der Insel, nach stürmischer Ueberfahrt halb tot, wurde er — das möchte allerdings jenseitig erweisen — von den Töchtern des gastfreundlichen Wirtes einer gründlichen Massage unterzogen und fühlte sich da-

durch so neubelebt, daß er schreibt: er glaube, daß die Himmelsengel zu seiner Seite einhergeschritten seien.

Welch ungeheure Ausdehnung die Massage bei den Japanern seit alters hat, dürfte bekannt sein. In der modernen Zeit haben nun ja auch die Wettkämpfer, wie Ringer oder Radfahrer, Wettkäufer und Wettgeher stets ihre Massage bei sich, die sie in den Ruhepausen massieren. Wie viel dadurch erzielt werden kann, das hat Jabludowski in den „Blättern für Volksgesundheitspflege“ mitgeteilt. Ein junger Mann, der ein Gewicht von 1 Kilogramm in Zwischenräumen von einer Sekunde etwa 40mal vom Tisch, auf dem der Vorderarm aufruhte, bis zur Schulter heben konnte, vermochte nach dieser Zahl selbst unter größter Anstrengung nicht weiter das Gewicht zu heben. Nachdem aber nur fünf Minuten lang sein Arm massiert worden war, konnte er mühelos im gleichen Rhythmus wie vorher mehr als hundertmal das Gewicht heben.

Sehr auffällig war auch der Unterschied im Gefühl nach bloßer Ruhe und nach Ruhe und Massage. Die Methoden, nach denen die Massage ausgeübt wird, sind dort ebenfalls besprochen und können hier nicht näher beschrieben werden. Sie müssen natürlich eingehend werden. Wichtig erscheint es, daß die preußische Militärverwaltung die Bedeutung der Massage zur Förderung der Leistungsfähigkeit junger Individuen und zur Beseitigung der Ermüdung bei größeren Strapazen älterer Leute erkannt und der Massage einen Platz unter den Gegenständen bei den Fortbildungskursen der Sanitäts-offiziere eingeräumt hat. Die Ärzte bilden dann wieder das unterste Personal aus, und es ist zu erwarten, daß die Massage allmählich immer mehr Allgemeingut der Bevölkerung werden wird, als ein rationelles Mittel zur Auffrischung der Körperkräfte.

## Wie es in einem Heiratsbureau zugeht.

Manch einer und wohl ganz besonders manch eine hat sich wohl schon gewundert, wie in einem Heiratsbureau gearbeitet wird. Die nachfolgende Schilderung eines Esergischen, der seinen Wunsch auch in die Tat umsetzte, wird daher allgemein interessieren.

„Auf meiner diesjährigen Sommerreise hatte ich Gelegenheit, ein solches Heiratsbureau in Augenschein zu nehmen. Vor einigen Tagen besand ich mich nämlich in der Reichshauptstadt Berlin und schlenderte langsam die Friedrichstraße hinab. In einem Hotel, in dem ich einkehrte, fiel mir eine der Berliner Zeitungen in die Hände. Ganz zufällig lenkte ich meinen Blick in den Inseratenteil und fand da eine Heiratsannonce eines Heiratsbureaus. Sofort stieg in mir der Gedanke auf, ein solches Bureau aufzusuchen, nicht etwa, um mir eine halbe Gehälte mit einer halben Million zu holen, sondern nur, um ein solches „Vertoppelungsinstitut“ kennen zu lernen.“

Es war ein höchst einfaches Zimmer, ähnlich der Schreibstube eines Advokaten, in das ich noch am selben Vormittag eintrat. Ein kleiner Mann mit langem, weißen Vollbart saß auf einem Lehnstuhl, das Haupt auf die Hände gestützt. Er schien gerade wieder über die „feinsten Partien“ nachzudenken, so ernst schaute er drein.

Bei meinem Eintreten erhob er sich langsam, machte eine artige Verbeugung und hat mich, Platz zu nehmen. Nachdem er einige dicke Geschäftsbücher herbeigeschleppt hatte, fragte er nach einigen Sekunden: „Sie wünschen, mein Herr?“ „Eine Frau zu kaufen“, versetzte ich ironisch, „wie groß ist Ihr Vorrat?“ Lächelnd legte mir der Agent ein gedrucktes Formular mit den Worten vor: „Bevor wir in die weitere Verhandlung eintreten, bitte ich diesen Revers unterschreiben zu wollen.“ Derselbe verpflichtete mich, sobald das „Geschäft“ zustande komme, zwei Prozent der Mitgift an das Bureau zu zahlen.

Ohne Bedenken konnte ich meine Unterschrift zu dieser Verpflichtung geben, da ich durchaus keine Lust verspürte, an eine dieser Partien anzubeißen. Hierauf holte der Agent ein großes, blaues Heft herbei und trug Namen, Stand und

Vermögen von mir ein, wofür er sich eine kleine Schreibgebühr bezahlen ließ. Dann ergriff er ein großes Album, zeigte mir eine Unmenge Photographien und fragte mich: „Mit wie viel Tausend wünschen Sie?“ „Ich habe noch nicht vom Gelde geredet,“ gab ich ihm kurz zur Antwort, „zuerst die Person, die Geldfrage kommt zuletzt.“

Erstaunt schaute der Alte mich eine Weile an und sprach dann: „Sie sind der Erste, der mit solchen Anschauungen hierher kommt, die Geldfrage ist bis dahin stets zuerst geregelt worden, aber meinethwegen, ganz wie Sie wünschen. Hier ist das Damenalbum, in welchem Sie nach Ihrem Geschmack wählen wollen. Ich habe Junge und Alte, Witwen und Waisen, Geschiedene und ganz junge Mädchen. Diese Dame hier,“ sprach er weiter, indem er auf eine Photographie zeigte, „ist eine junge Witwe, 30 Jahre alt, mit 20,000 Mark Vermögen. Dieses Mädchen ist erst 20 Jahre alt. Sie hat zwar etwas breite Schultern, ist aber sonst sehr reizend. Außerdem spielt sie vortrefflich Klavier und besitzt ein Vermögen von 15,000 Mark. — Hier sehen Sie eine elegante Dame. Sie ist die Tochter eines höheren Offiziers, jetzt aber Witwe, mit einem Vermögen von 12,000 Mark.“

„Auch diese Witwe . . .“ doch der interessante Vortrag wurde durch das Erscheinen einer behäbigen, nicht mehr jungen Dame unterbrochen. Es war neue Kundschafft, die dem Agenten aber schon längst bekannt zu sein schien, denn dieser empfing sie sehr höflich mit den Worten: „Bitte nehmen Sie gefälligst Platz, Fräulein Meyer, Herr Müller wird sogleich erscheinen. Ich bin fest überzeugt, daß er Ihnen gefallen wird. Die Heirat kommt sichtlich zustande. Herr Müller ist Geschäftsführer eines großen Kaufhauses, erst 45 Jahre alt, Junggeselle, und hat ein Gehalt von 2800 Mark. Es ist allerdings nicht viel, aber die 1800 Mark Zinsen von Ihrem Vermögen dazu reichen vollkommen aus, ein sorgenloses Heim zu gründen.“

Noch hatte der Agent nicht ausgereedet, als der beschriebene Herr erschien. Es war eine hagere, hohe Erscheinung, nichts weniger als schön zu nennen. Sein langes, bleiches Gesicht war von einem fuchsroten Vollbart umrahmt, während die stark gebogene Nase ihm ein etwas aristokratisches Aussehen zu geben versuchte. Der Alte stellte die beiden Brautleute einander vor, und nun entstand eine minutenlange, unheimliche Stille in dem kleinen Raume. Es war ein eigenümlicher Moment, als die beiden Leute, die sich im Leben zum ersten Male sahen, einander betrachteten. Dem langen Schweigen machte der Agent ein Ende, indem er die Fremden hat, ins Nebenzimmer zu treten.

Als wir wieder allein waren, wandte er sich zu mir und sagte: „Ja, ja, die Welt ist eben materiell und muß genommen werden, wie sie ist.“ Ich schüttelte zu diesem Vorgange stumm den Kopf. „Was meinen Sie,“ begann der Agent wieder, „es ist ganz gleich, ob die Menschen sich auf einem Ball, in einem Vergnügungsort, in einem Badeort, auf einer Promenade, oder aber in meinem Bureau zusammenfinden, es kommt alles auf eins heraus.“

Indem ging die Türe des Nebenimmers auf und freudestrahlend trat das „junge Brautpaar“ wieder ins Bureau. „Einig?“ fragte der Agent. „Ja, einig,“ erholte es wie aus einem Munde. „Dann gratuliere ich dem Brautpaare von Herzen.“ Hiermit reichte er beiden die Hand. „Und Sie, mein werter Herr,“ wandte er sich wieder an mich, „haben Sie unter den Photographien etwas gefunden, das Ihrem Geschmack entspricht?“ „Ich danke,“ versetzte ich, nahm meinen Hut und machte die Türe des Heiratsbureaus von „außen“ zu.

### Die heilende Kraft des Sonnenbades.

Während man früher die Wirkung der Luft- und Sonnenbäder für eine identische gehalten hat, weiß man heute durch Erfahrung und Experimente, daß das Luftbad vorwiegend der Abhärtung dient, das Sonnenbad dagegen als natürliches Schwimmbad zu betrachten ist und vor allem ein kräftigendes Mittel darstellt. Eingehende Untersuchungen über die Wirkung des Sonnenbades auf den Organismus veranlaßt man Dr. Venet. Er stellte fest, daß bei halbtägiger

Dauer des Sonnenbades die Pulsschläge sich um 5 bis 10 vermehren; es steigt der Druck sowohl in den Schlagadern wie in den Blutadern; die Zahl der Atemzüge nimmt zu, ebenso die Körpertemperatur; das Gewicht nimmt ab. Diese Veränderungen dauern noch etwa 15 Minuten nach Beendigung des Bades. Bemerkenswerte Heilerfolge erzielte Dr. Guhr mit den Sonnenbädern bei Schuppenflechte, worüber er auf dem Balneologentag in Dresden berichtete. Dr. Guhr beobachtete zufällig einen Knaben, der an Schuppenflechte litt. Dieser nahm öfters kalte Bäder von kurzer Dauer im Fluße und ließ sich alsdann von der Sonne eine Stunde lang bestrahlen. Als er dies mehrere Wochen lang getan hatte, fielen die Schuppen ab und die Haut heilte. Die Wirkung kam in der Weise zustande, daß der Schwitz die Schuppen erweichte und zur Abstoßung brachte. Als nun Dr. Guhr die Sonnenbäder darauf hin öfters bei Schuppenflechten anwandte, blieb der Erfolg nicht aus.

Die Sonnenbäder müssen an einem gegen Wind und kühle Luftströmungen geschützten Orte genommen werden. Die Dauer beträgt 20–50 Minuten. Den Abschluß des Bades bildet eine kühle Wasseranwendung, eine Douche, Abwaschung und Frottierung. Darauf folgt ein Spaziergang von etwa halbtägiger Dauer. Fiebernde, entkräftete, herzleidende, zu Blutungen neigende Menschen, sowie solche, welche hohe Temperaturen überhaupt schlecht vertragen, dürfen Sonnenbäder nicht gebrauchen.

## Sprechsaal.

### Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

**Frage 9796:** Ich habe mich wieder einmal recht-schaffen geärgert über die Bezeichnung „das starke Geschlecht“, welche die Männer als so selbstverständlich für sich uneingeschränkt in Anspruch nehmen, ohne eigentlich dazu berechtigt zu sein. Mein Mann z. B. hat Kräfte für zwei. Ein Sine an Gestalt mit ein paar Kräusen, die mich mit einem Druck zerbrechen könnten, wenn er wollte, repräsentiert er nach außen in der Tat das starke Geschlecht und deshalb glaubte ich auf ihn stolz sein zu dürfen. Zart, leicht erschreckt und furchtlos wie ich als Mädchen war, empfand ich den Gedanken des bei ihm in allen Lebenslagen Geschützt- und Geborgenseins, als etwas unbeschreiblich Kostbares. Um so größer war die Enttäuschung. Ich merkte es gar bald, daß mein Mann jede körperliche Arbeit scheute, daß ihn nur seine eigenen Bedürfnisse interessierten und wie die Bemühungen Anderer auf ihn keinen Eindruck machten. Ganz lernte ich seine Bequemlichkeit aber erst diesen Winter kennen, wo wir infolge eines großen geschäftlichen Verlustes uns einzuschränken genötigt waren. Um an meiner Stelle das Möglichste zu tun, hatte ich im Herbst die Dienstmädchen entlassen, was er sehr begriffte, doch sagte er sich nicht, daß ich damit viel ungewohnte Arbeit auf mich nahm und daß er seinerseits auch etwas entsprechendes zum Sparen tun sollte. Ich schränkte unseren Fleischverbrauch ein, doch betraf dies nur mich und die Kinder, der Mann wollte zweimal des Tages sein Fleisch haben, er sei dies gewöhnt und als Mann bedürfe er dessen. Ich verzichtete auf den Viehrhastaffee und hoffte, mein Mann würde sein über-mäßiges Rauchen etwas einschränken. Er ist das aber gewöhnt und ein Beschäftigen mache ihn arbeits-unfähig. Ich hatte ihn gebeten, am Morgen eine halbe Stunde früher aufzustehen, damit ich die Hausarbeit besser einteilen könne — es bekommt ihm aber nicht gut, vor halb acht aufzustehen. Einen Kessel Kohlen aus dem Keller oder Holz aus dem Estrich zu holen, macht ihm zu viel Mühe und den ganzen Winter mußte ich den Schnee vom Weg beseitigen und nicht einmal am Samstag, wenn ich von meiner Arbeit todmüde bin, fällt es ihm ein, seine Stiefel zu putzen oder mir ins Haushaltungsbuch einzuschreiben. Ich kann diesen Mangel an Aufmerksamkeit oder an Rücksichten aber doch nicht als Viehlosigkeit auffassen, sondern vielmehr als Schwäche, als Mangel an Kraft zur Ueberwindung seiner Bequemlichkeit. Wie würden kluge und erfahrene Lebenskünstlerinnen einen solchen Vertreter des „starken Geschlechtes“ behandeln, um ein gutes Resultat zu erzielen?

**Frage 9797:** Was läßt sich gegen Schwindel tun? Mir wird die Zeit des Hausputzes immer zur Qual, nicht wegen der Arbeit, denn diese verrichte ich sehr gern, sondern wegen dem Schwindel, dem ich jedesmal verfall, wenn ich auf einem Stuhl oder Küchentreppe stehend, die Decken und oberen Teile der Wände sauber machen muß. Es geniert mich, zu erklären, daß ich so ungeschickt an Schwindel leide, denn gemacht muß die Arbeit ja sein und möchte man leicht meinen, daß ich mich darum drücken wolle. Ich habe einmal gehört, daß man ein gewisses Stärkungsmittel gegen solchen Schwindel nehmen könne. Ist eine freundliche Leserin im Fall, mir das Mittel zu nennen? Zum voraus danke herzlich für die Bemühung

**Frage 9798:** Gibt es keine staatlichen Erziehungs-anstalten, wo Knaben von 14 Jahren an nach Art der Landeserziehungsheime zum Selbstkostenpreis zur Erziehung und Schulung hingegeben werden können? Die

Kosten der Landeserziehungsheime sind unerschwinglich. Institute für Schwachbegabte oder Abnorme passen nicht, ebensowenig Anstalten mit bestimmter konfessioneller Richtung. Private Unternehmungen dieser Art haben immer einen geschäftlichen Hintergrund. Ich denke mir eine Einrichtung nach Art des militärischen Unterrichtes, was ja gefunden und billig ist und den Leuten so gut bekommt.

**Frage 9799:** Wie kann man Gitz-Fleisch präparieren, daß es für 14 Tage sich gut hält? Und wie kommt es, daß man das Fleisch von diesen Tieren so jung verbrauchen kann, währenddem zu junges Kalbfleisch als krankmachend verboten ist. Um freundliche Antwort bitte!

**Frage 9800:** Kann man Mineralwasser als Tisch-ge-tränk gebrauchen, ohne unangenehme Gasentwicklung fürchten zu müssen.

**Frage 9801:** Weiß mir eine erfahrene Leserin eine Frühlingsträuterin zu nennen, welche günstig auf die Nieren wirkt?

**Frage 9802:** Wie kann ich die Fassade eines Landguthofes recht hübsch und originell zu einem größeren Schützenfeste dekorieren lassen ohne allzu viel Kosten? Das Haus hat im ersten Stock einen Balkon.

**Frage 9803:** Ist eine erfahrene Köchin so freundlich, mir je ein gutes Rezept zu geben zur Herstellung eines guten Zitronenpuddings und zu einer feinen Meerrettigauce? Zum voraus danke bestens!

**Frage 9804:** Wie kann ich das Anlaufen, resp. Ueberkosten meines Gas-Blattapparates verhüten? Ist es möglich, einen solchen wieder neu herrichten zu lassen? Und wo könnte dies geschehen? Für freundliche Belehrung wäre sehr dankbar!

### Antworten.

**Auf Frage 9790:** Ein gutes Schirmgeschäft liefert Ihnen den Stoff, auf dem es die Form der einzelnen Schirmteile angezeichnet hat. Auf Grund eines dieser Formteile lassen Sie sich ein gefälliges Muster oder einige Skizzen zur Auswahl entwerfen, damit das Gewählte dann auf den Stoff übertragen werden kann, entweder durch direktes Aufzeichnen oder durch Paufen. Das Letztere besorgt Ihnen auf Wunsch der Zeichner. Der Preis richtet sich nach dem Wert des Stoffes und nach der mehr oder weniger reich gehaltenen Zeichnung.

**Auf Frage 9791:** Mit Rücksicht auf ihre Kunden, die Wiederverkäufer, geben die Fabriken in der Regel nicht im Detail ab. Lassen Sie sich den Katalog eines großen Spielwarengeschäftes, z. B. Franz Carl Weber, Bahnhofstraße, Zürich, kommen. Sie können aus demselben Illustrationen und Preise ersehen. Selbstverständlich fertigt Ihnen auch ein Wagner ein solches Behältnis, doch stellt sich der Preis bei Einzelherstellung natürlich höher.

**Auf Frage 9791:** Ich würde die ganz großen Geschäfte für Kinderpielzeug vorschlagen, z. B. das Weber'sche Geschäft gegenüber dem Hauptbahnhof in Zürich.

**Auf Frage 9792:** Wenn die Nervosität bereits bis zu einem solchen Grad gediehen ist, so begeben Sie sich am besten für einige Zeit in die Behandlung eines anerkannt tüchtigen Spezialisten für Nerven-leiden, denn zu Hause in den gewohnten Verhältnissen, aus denen das Leiden sich vielleicht herausgebildet hat, kann eine Behandlung kaum erfolgreich eingreifen. Je zeitiger Sie dem Uebel zu Leibe gehen, um so sicherer können Sie auf eine rasche Heilung rechnen.

**Auf Frage 9792:** Nervosität in diesem hohen Grade gehört vier oder sechs Wochen lang unter stete ärztliche Behandlung. Von mir aus würde ich zu einem Unfall in einer Naturheilanstalt raten, aber Ihr Hausarzt, welcher das Leiden und die Verhältnisse kennt, weiß leicht einen noch besseren Weg.

**Auf Frage 9793:** Als ein gutes Mittel zum Ver-treiben der Mücken auf der Stirn wird das nützliche Tragen einer Stirnbinde empfohlen. Diese wird aus einem 20 cm langen und 10–12 cm breiten doppelten Flanellstreifen gebildet, welcher am Ende mit Bändeln befestigt ist, die hinten am Kopf festgebunden werden. Beim Umlegen wird die Flanellbinde mit einem etwas schmaleren, feuchten Streifen von alter, feiner Leinwand belegt. Sie bekommen diese wunderartigen Stirnbinder auch fertig zu kaufen und zwar um mindestens das Zehnfache der Herstellungskosten.

**Auf Frage 9793:** Das vorzeitige Runzelnwerden der Stirnhaut hängt vielfach mit einer Erkränkung der Kopfnerven zusammen. Ein erfahrener Physiker empfängt aus dem Gesichtsausdruck eines ihm noch unbekanntem Patienten einen Ueberblick über die spezielle Art des Leidens. Tatsache ist, daß Hand in Hand mit der Heilung des Uebels die Runzeln verschwinden und der Gesichtsausdruck wieder die frühere Natürlichkeit annimmt. Für rasche und sichere Heilung beratiger Leiden, die fast immer auf unrichtiger Blutcirculation beruhen, haben die Sauter'schen Heilmittel (Dr. Ziefeld in Genf, Arzt des Sauter'schen Institutes und der „Parazellia“ in Genf) einen Vortzug.

**Auf Frage 9793:** Mit ausdauernder Gesichtsmassage (mehrere Monate lang) kann man sehr gute Erfolge erzielen; immerhin sollten Sie sich die Methode von einem tüchtigen, wissenschaftlich gebildeten Masseur zeigen lassen.

**Auf Frage 9794:** Im wärmeren Süden werden die Frauen viel früher alt und bequem, das muß teilweise mit dem Klima zusammenhängen. Dann sind diese bestimmten Altersjahre auch dazu angetan, im Organismus einer Frau eine große Veränderung zu bewirken. Ganz besonders ist aber ein Moment nicht außer acht zu lassen. Meine Mutter war infolge von Kummer und Sorge, übermäßiger körperlicher und geistiger Anstrengung und von aus Schwäche herrührenden unregelmäßigen Blutverlusten so hinfällig, mager und schwach geworden, daß der Arzt eine rasche Absehrung als unausweichlich in Aussicht stellte. Wir waren darüber tief bekümmert und hielten für geboten, der Mutter ältestem Sohn, der auch im südlichen Frankreich eine Stelle bekleidete, die Sachlage mitzuteilen, damit er mit dem Gedanken an den bevorstehenden Schlag sich vertraut machen könne. Er schrieb sofort zurück, daß er ein Meditament senden werde, von dem die Mutter jede Stunde ein Leelöffelchen voll und beim Schlafengehen drei Glößel voll zu sich nehmen müsse, dabei dürfe sie vor neun Uhr des Morgens das Bett nicht verlassen. Was er schickte, war ein Ristchen mit 24 Flaschen Rotwein, der von eigentümlich trockener Beschaffenheit war, wenn man so sagen kann. Die Mutter, die sonst niemals Wein getrunken hatte, brauchte dem Sohn zuliebe das Getränk beinahe widerwillig nach Vorschrift. Merkwürdigerweise begann ihr Befinden sich sofort zu bessern. Es stellte sich Appetit und ruhiger Schlaf ein und die schwächenden Blutverluste blieben aus. Sie begann auch Fleisch anzufressen und wurde wieder rund und rosig, noch ehe die Hälfte der Flaschen verbraucht war. Die andere Hälfte blieb als Notration im Keller und manches an Kräften herabgekommene Frauen, das sich keinerlei Schonung konnte angeeignet lassen, wurde mit dem Inhalt einer solchen Medizinflasche wieder auf die Füße gestellt. — Wenn nun Ihre Mutter solchen Wein als Tischgetränk gehabt und keine körperliche Arbeit zu leisten hatte, so wäre ein so krankhaftes Verfehlen und Bequemwerden des Körpers erklärlich. Ein Meditament darf nur in kleinster Dosis gebraucht werden und nur dann, wenn ein abnormer Zustand des Körpers dies erheischt. Ich wäre sehr dankbar, gelegentlich zu hören, ob meine Vermutung den rechten Punkt getroffen hat.

Seherin in 3.

**Auf Frage 9794:** Mit 44 Jahren wird der Stoffwechsel langsamer und man sieht viele Leute schwerer werden; in anderem Klima und bei anderer Kost kann solches noch leichter der Fall sein. In Südfrankreich gibt es gar gute, schwere Weine; vielleicht mag dieser Umstand auch etwas beitragen.

Fr. M. in 2.

**Auf Frage 9795:** Zum bilanzfähigen Buchhalter wird auch der Intelligente nicht durch einen simplen Buchhaltungskurs, an dem Personen ohne jede Vorbildung teilnehmen können. Kurze sind recht, um richtig Geleertes wieder aufzufrischen, aber nicht um Schwieriges, Neues sich gründlich anzueignen. 3. 2.

**Auf Frage 9795:** An dem Mißerfolge kann die Handelsschule schuld sein, oder die Töchter selbst, oder auch die übertriebenen Anforderungen der neuen Prinzipale; bei einer gerichtlichen Klage würde also nichts herauskommen. In jedem Gesäht werden die Bücher wieder in etwas anderer Art geführt; geduldige Prinzipale werden intelligenten Töchtern die Sache gern deutlich erklären; ungeduldige Herren mögen sich die Zeit dazu nicht nehmen.

Fr. M. in 2.

### Fenilleton.

## Was der Mensch säet . . .

Roman von August Marc.

(Fortsetzung.)

Sie blieb bei den Mädchen. Mittags klopfte es schüchtern.

Sanne erschien, elender aussehend, als eine der andern, Orchideenblüten in den Händen. Georges schickte soeben die Blumen. . . Sie dachte . . .

Die erotischen kostbaren Blüten paßten kaum zu jener stillen einfachen Majestät, für die das Mädchen sie bestimmte, aber Lina erkannte innerlich an: es bedeutete ein Opfer der Geberin.

Sanne weinte nicht, doch sie rebete sehr gut und nett zu den verwaisenen Freundinnen. Sie sollten sich keine Zukunftsorgen machen, sie würde sehen, was sich für sie tun ließ — es kam immer alles besser, als man dachte.

Am Nachmittag brachte Lina Hausen mit den Kindern die entseelte Hülle zur Leichenhalle, sie durften den schweren Gang nicht allein tun.

Sanne schloß unten die armselige kleine Wohnung ab, dann schellte sie bei der Giesfe. Sie sollte zu ihnen kommen, um weiter räumen zu helfen.

Dort war einmal wieder wüdes Geheiß bis ins Treppenhaus hörbar.

„Raus mit der Kanaille“, schrie die Portierfrau, „det kößt den Fuß den Boden aus. Wenn een Doter im Haus leij, bedräft sich een Vieh anständig. . . Aber du, — raus; du fliejt! Pack die Klammotten und scher dir.“

„Soll mir recht sind“, entgegnete Ulmas freche Stimme. „Finden duh id schonst eenen, der mir ufnimmt. Bange machen jilt nich. Ist jeh liebend jern, un deenen Emil kannte dir sauer inschonen, denn haste ihm sicher. Wenn id oof keen Sanneken bin, een Deckel findel sich zu jeden Lopp, bloß — oll — derf er nich sin. Jieb mich meene Klust aus Spinde, nu denn „hoch die Friedrichstraße.“

Die entsezte Sufe riß nochmal an der Klingel, die Tür flog auf. Da stand die Giesfe und schob mit einem häftigen Ruck einen Reifekorb an ihr vorbei auf die Treppe, hinterher beförderte die mütterliche Faust Ulma. Ein rotes Kreppkleid wurde zum Bündel zusammengehalten, und hinausgeworfen. Ulma Giesfe nestelte vor der Korridorür an ihrer halbhoffenen Taille, ihren roten Filzhut hielt sie mit den Vorderzähnen. Jetzt ließ sie ihn fallen, um ins Jockett zu schlüpfen.

„Na, Sanneken“, höhnte sie, „da sind wir ja ooch. Soll id Jhren Herrn Jrazen jrüßen? Sehen werd id ihm woll, in die Jereid wo ich hinfomme. Heute id, morgen Sie, Fräulein Sanneken; id in zweiter Jüte, Sie in 'n Coupé. . . Bloß Sie haben nich 'ne unnatürliche Mutter, die uff denselbigen wie Sie een Die wirft.“

Klatsch, Klatsch hatte sie auf beiden Backen ein paar tüchtige Ohrfeigen sitzen. Heulend zog sie ihren schweren Korb hinter sich her die entlofsenen Stufen herunter. „So 'n alles verliebtes Weib“, zeterte sie vom Parterre aus, „det will 'ne Mutter sind . . . Ne olle Spionche is se.“

Frau Giesfe schnappte nach Atem, wie ein Fisch auf dem Trocknen. „Mir rührt der Schlag“, jammerte sie. „So 'n Karnickel hat man jroß gezogen un in 'n Keuchhusten gepflegt un bei de Wafsen. . . Sie sind een brave Kind zu Ihre Mama, Fräulein Sanneken, aber id bin schwer geprüft. . . Na, se soll verkommen, in de Rinne soll se verkommen, wie all die unjeratnen Mädchen mit de jeeperischen Dien. . .“

Susanne, halb ohnmächtig von der durchschwärmten Nacht und den verschiedenartigen Eindrücken dieses Morgens, nahm ihr das Versprechen ab, sowie sie sich beruhigt hätte, zu kommen. Als sie sich im Eßzimmer auf das Sofa warf, war es ihr, als wollten ihre Sinne schwinden. Empört, verlegt von allem, was sie sah und hörte, schob sie es insgesamt auch nur der erbärmlichen wirtschaftlichen Lage ihrer Eltern in die Schuhe. Unter den Beständen gab es solche Häßlichkeiten nicht. . . Andererseits mochte zwar auch so etwas nicht vorkommen. . . Sie starrte auf ein Blättchen Papier, das sie unten bei Neumeisters gefunden hatte, bis die Reinemacherin angetrappft kam und sie sich aufraffen mußte, der beizuspringen. . . die hatte gesagt, sie wäre ein braves Kind, sie wollte es zeigen. Kam die kleine Nuttel vom Friedhof mit den beiden, sollten sie es wenigstens gemütlch vorfinden.

Zur rechten Zeit hatte sie den belebenden Trant in der Tefkanne fertig, die drei Damen konnten sich erfrischen. Mit warmem Dank gingen endlich die verwaisenen Töchter in ihre Zimmer.

Kaum waren sie fort, da zog Sanne das gefundene Blatt wieder hervor.

„Mutter“, flüsterte sie bebend, „denke dir, was ich unten bei Neumeisters fand, als ihr alle weg wart. . . Die Mädchen wissen es jedenfalls nicht, sie dachten doch Herzschlag, der Zettel war halb unters Bett gefallen.“

Lina bog das Stückchen Papier auseinander. Nur wenige, zittrig geschriebene Zeilen standen darauf. „Meine getreuesten Kinder. Ich gehe. Es ist besser für euch. Vielleicht auch für mich. Eure euch getreue Mutter.“

„Sie machte sich sicher absichtlich eine zu starke Einprägung“, stammelte Sanne. „Wollen wir es den Töchtern überhaupt sagen?“

Frau Lina preßte die Lippen aufeinander, sie war blaß, total erschüttert. „Das ist eine ernste Frage, die ich überdenken muß. Für uns beide ist es am besten, wir gehen ruhig zu Bett; sollte der Briefträger noch etwas hineinstecken, vielleicht Nachricht von Vater, laß dich nicht füren, id werd es aufheben. — — — Der heutige Tag brachte viel.“

Sie zündete ein Licht an und nickte der Tochter zu, ehe sie sich in ihr Schlafzimmer zurückzog.

Da nahm ihr Sanne den Leuchter aus der Hand. Unter strömenden Tränen drückte und küßte sie die kleine Frau bis zum Erstickern. „Oh, ihr Mütter, ihr Mütter“, schluchzte sie.

Frau Hausen suchte den Sturm nicht in gewohnter Weise zu beruhigen. „Ja Kind“, meinte sie ruhig, „es ist bei uns vielleicht doch oft mehr, als, wie du annimmst, nur Illusion. . . Nun sieh, daß du dich zu morgen ausschläfst. Es ist ja wohl wieder ein wichtiger Tag: wegen deiner zukünftigen Schwiegermutter, denk ich.“

### 7. Kapitel.

Sanne schlief vorzüglich, die Nachtruhe gab ihr ganz die alte Frische wieder, sie sah sehr vorteilhaft aus in ihrem einfachen Straßentostüm mit Biebermägchen.

Wegen des Interviews mit der Frau Schwiegermutter in spe machte sie sich gar keine Kopfschmerzen. Die alte Dame würde sie schon zu nehmen verstehen, wenn sie's drauf anlegte, gefiel sie überhaupt jedem. Sie war für später zu Leutmanns eingeladen, um dort zu dinieren, kam also erst gegen Abend nach Hause, inzwischen sollte die kleine Mutter sich die Zeit nicht lang werden lassen, besonders auch nicht wegen des Vaters sorgen. Um nichts und wieder nichts schickte man keinen auf die Reise, schrieb er nicht, so hatte er eben zu tun, und kam als Profurist wieder, das stand fest.

Sie hatte sich eben entfernt, als das von Frau Lina sehnüchlich Erwartete geschah. Ein Brief wurde durch die Korridorür gemorfen. . . Gottlob von ihm. Seine Schriftzüge erkannte sie sofort, obgleich sie ihr merkwürdig verworren und unsicher vorkamen. Poststempel W. Sie erschraf. Wie kam er dortbin in das Provinzialstädtchen, sein Vaterstadt? Auf Geschäftswege? Das wäre ein sonderbares Zusammentreffen. Der eingeschlossene Brief war nur kurz. Nachdem sie die paar Zeilen gelesen, sank sie mit leisem Wehruf auf den nächsten Stuhl.

Er konnte es nicht länger verheimlichen, einmal mußte sie's doch wissen. . . Tene tausend Wart waren kein Vorhuf auf das Zerrangeführt hin, er entnahm sie der Tageskaffe auf der Bank. Natürlich — er war kein Dieb — von der festen Zuversicht geleitet, sie entweder durch sein Geheiß, oder den erhofften Lotteriegewinn erjagen zu können. Da kündete am Montag — er schrieb dies Mittwoch — sein Chef an, „Nachmittags Extra-Kassenrevision“. Seitdem mußte er kaum noch, was er tat. Ob er noch Versuche machte, sich das Geld zu verschaffen? Er war erst wieder zu sich gekommen, als er auf dem W. . . 'schen Friedhof am Grabe seiner Eltern stand. Ein dunstler Anstint trieb ihn fort aus Berlin, man würde ihn dort für ehrlös halten, und es war doch nur um Sanne gewesen. Lina und er brauchten wenig, aber das Kind! Nach Berlin konnte er nicht wieder kommen. Er dachte an Paris. Genug Geld dorthin hatte er. Erinnerte sie sich, sein Freund, Alfred Blatt, brachte es dort schnell zu etwas? Zwar, der ging ungebroschen, während er. . . das Schreiben verlor sich in Vermorrenheiten und Widersprüchen. . . Konnte, würde sie ihm vergehen?

Für eine Weile war ihr Gehirn lahm gelegt durch diesen Schlag. Erst allmählich kam die Denkfähigkeit wieder. Durch sein Temperament zu einem grenzenlosen Leichsinn verleitet, der kaum wieder ganz gut zu machen war, irrte ihr Mann in der Welt umher, untergegangen in dem Versuch, Sannes Lebensglück à tout prix zu erkämpfen! Wenn ihn das, in ihren Augen, bis zu einem gewissen Grade reinwusch, wie würde sich die Welt dazu verhalten; doch wohl verneinend? Da galten nur die einfachen Fakten, deren belastendes sein Davonlaufen war. . . Das Rassenmanto nach ruhigem Eingestehen zu befragen, wäre das richtige gewesen.

(Fortsetzung folgt.)



Spruch.

Arbeit, edle Himmelsgabe,
Zu der Menschheit Heil erkoren,
Wie bleibt ohne Trost und Liebe,
Wer sich deinem Dienst geschworen.

Wie groß ist ein Tropfen?

Nach einer interessanten Mitteilung des „Buch für Alle“ ist ein Wassertropfen von gewöhnlicher Temperatur genau der zwanzigste Teil eines Kubikzentimeters.

Ein Liter Minusöl enthält 44,000 und ein Liter Olivenöl gar 47,000 Tropfen. Ein Liter Terpentin lässt sich erst durch 55,000 Tropfen entleeren.

Ein einfaches Schönheitsmittel.

Gegen unreinen Teint, an dem so viele junge Mädchen und Frauen leiden, helfen äußere Mittel nur wenig, wenn man nicht auch zugleich die Ursache beseitigt.

30 Teile Glycerin, 30 Teile Lavendelspiritus oder Eau de Cologne, 10 Teile Boraxpulver und 500 Teile destilliertes Wasser.

Den Schwächezuständen in den Entwicklungsjahren.

Den Schwächezuständen in den Entwicklungsjahren, besonders auch der Bleichsucht der Mädchen, sollte stets die größte Beachtung geschenkt werden, da diese Leiden nicht selten zu ersten chronischen Krankheiten, vor allem auch zur Tuberkulose führen können.

Für eine tüchtige, selbständige Köchin ist in einem guten Gasthaus der Innerschweiz angenehme Stelle offen bei sehr guter Bezahlung.

Für eine ganz zuverlässige und selbständige Herrschaftsköchin ist in kleiner, feiner Schweizerfamilie in Mailand gute bezahlte, angenehme Stelle offen im Sommer bestimmte Ferien.

Wo fände sich noch ein williges Dienstmädchen, das einer gepflegten Hausfrau mit 4 Kindern die Last erleichtern würde? Ein Waisenmädchen, doch nicht unter 18 Jahren, fände in betr. Familie ein Heim.

Eine Tochter gesetzten Alters oder eine rüstige Witwe, welche einen feinen Haushalt zu besorgen und zu leiten versteht und auch in den Handarbeiten tüchtig ist, findet Engagement in seinem Hause.

Aus Altersrückichten 584) In einem sehr betriebsamen und schönen st. gallischen Ort — beliebte Kurstation — mit lebhaftem Bahnverkehr, ist aus Altersrückichten ein zu verschiedenen Zwecken dienliches Haus zu verkaufen oder ganz oder teilweise zu verpachten mit samt dem seit mehreren Jahren in gutem Betrieb stehenden Geschäft (Damenartikel).

581) Dans famille de pasteur au bord du Léman on prendrait qq. pensionnaires. Bons soins, vie de famille, leçons. Hautes références. Ecrire sous R 4966 L à Haasenstein & Vogler, Lausanne.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Institut Dumartheray in Moudon (Waadt) 615] nimmt dieses Jahr wieder einig

Jünglinge auf, welche die italienische Sprache zu erlernen wünschen und sich in der französischen Sprache vervollkommen wollen, sowie für Vorbereitung auf die eidgen. Examen: Post, Telegraph, Bahnen etc.

Töchter-Pensionat Ray-Moser in Fiez bei Grandson Gegründet 1870.

458] könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht. Familienleben. Ermässigte Preise. Musik, Englisch, Italienisch, Malen. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten.

Knaben-Institut Handelschule Clos-Rousseau, Cressier, b. Neuenburg. Pensionatspreis 1200 Fr. Jährlich.

Kochschule Schöffland bei Aarau 406] 3monatliche Kurse für Töchter aus gutem Hause. Kleine Schülerinnenzahl ermöglicht gründliche Ausbildung.

Töchter-Pensionat von Mesdames Daulte Neuveville bei Neuchâtel 609] gegründet 1886 (H 3252 N) Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten.

Gummi-Strümpfe vorteilhaft zu tragen bei Krampfadern, geschwollenen Füßen, in grosser Auswahl, zu billigen Preisen, bei vorzüglicher Qualität.

595] Eine im Verkehr gewandte und im Rechnen tüchtige Tochter oder jüngere Frau zur selbständigen Besorgung von

Büffet und Cassa eines Restaurationssaales in einem Touristen- und Fremdenort der Innerschweiz wird auf Anfang Mai engagiert. Eine Persönlichkeit, die an den weniger besetzten Tagen sich auch anderen Arbeiten, wie z. B. Flecken und Glätten unterzöge, erhält den Vorzug.

Für ein anständiges und kräftiges junges Mädchen, dessen Aufgabe es ist, in einem aufs bequemste eingerichteten Herrschaftshause die Ordnung in der Küche, im Esszimmer, im Korridor und Treppenhaus aufrecht zu erhalten, ist sehr gute Stelle offen.

Für ein junges, williges Mädchen wird Stelle gesucht, wo es unter Aufsicht einer verständ. Hausfrau die sämtlichen Hausarbeiten verrichten könnte.

Heirat.

604] Beamter, vierziger (Zürcher) mit Barvermögen und Pensionsberechtigung sucht sich mit häuslich erzogener Tochter oder Witwe mit schöner Erscheinung und nicht unter 30 Jahren zu verheirlichen.

Eine achtbare Familie in Neuveville nimmt auf kommende Ostern 3-4 Knaben in Pension

welche die französische Sprache erlernen wollen. Sehr gute Sekundarschule. Familienleben und wenn gewünscht, elterliche Ueberwachung. Gefl. Anfragen beantwortet: Mr. Paul Gianque, huissier Neuveville (Bern).

Für Braut

625] empfehle 2 gute, neue Rosshaarbetten à Fr. 150.—, 2 gute, neue Betten mit Patentmatratzen à Fr. 115.—. Frau Schaffler-Wick Bettmacherin, Scheffelstrasse 16 beim Schützengarten St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

**Ehrlicher Leser in B.** Besten Dank für die freundliche Zustellung der Korrespondenz aus der „Germania“, welche wir gerne auch unserem verehrlichen Leserkreis vorführen. Gewiß interessiert sich gar mancher für das Wesen der beruflichen Heiratsvermittler, ohne jedoch Lust zu haben, zum Behuf der Orientierung in der Sache eigene Erfahrungen zu machen. — Gelegentlich weiterer Mitteilungen sind wir mit Vergnügen gewärtig.

**F. A. in S.** Es liegt nichts vor, was der Veröffentlichung Ihrer Frage hinderlich sein könnte. Es ist vielmehr gut, wenn solche dubiose Praktiken bekannt gegeben werden. Da aber der Betreffende seinen Wohnsitz in Deutschland hat, so werden Sie sich nach dem deutschen Gesetz erkundigen müssen. Das moralische Recht kennt natürlich keine Grenzpfähle, und deshalb dürfen Sie auf alleseitig volles Interesse rechnen.

**M. H. H.** Wir vermögen wirklich nichts Absonderliches oder gar Unnatürliches darin finden, daß eine außergewöhnlich begabte Dame — Dr. Luise Gordon, die auf den Universitäten Edinburgh und Glasgow studiert hat, zum Gefängnisinspektor und zum Hilfsinspektor der staatlichen Besserungsanstalten ernannt worden ist. Wir unferseits sind der Meinung, daß an einer jeden Anstalt neben dem männlichen Inspektorat auch eine weibliche Hilfskraft tätig sein müßte.

**Ehrlicher Leser in B.** Ihr Unmut ist begreiflich. Aber was wollen Sie. Es gibt eben immer noch „trotz aller Aufklärung“ solche einfältige „Schrullen unter den Frauensimmern“, die um ihrer eigenen Persönlichkeit willen geheiratet werden wollen und die, auch wenn der Mann an sich ihnen gefällt, eine engere Verbindung nicht eingehen, wenn sie in Erfahrung bringen, daß der Bewerber im Begriff steht, um ihrer, besser gesagt um des Mammons willen, sich von einer anderen loszusagen, mit welcher er sich vorher zu ehelicher Verbindung geeinigt hatte. Sie haben den Charakter der Dame offenbar unterschätzt und es ist ganz ausgeschlossen, daß eine „Belehrung oder Zuspruch“ sie anderen Sinnes machen würde. In wahren Wohlmeinungen müßte man ihr ja nur bestätigen, daß es für eine Frau nicht leicht etwas Entwürdigenderes gibt, als in der Ehe die Beweise zur Hand zu bekommen, daß die geheuchelte Liebe und Uneigennützigkeit nur der Deckmantel für schändliche Berechnung war. Wir müssen die vertrauensvolle Mission also dankend ablehnen.

**An „Eine, die auf den Leim ging.“** Bei ruhigem Nachdenken werden Sie sich sagen müssen, daß wir dieser, ohne richtige Unterschrift uns zugestellten Antwort für den Sprechsaal in dieser Form keine Aufnahme gewähren können. Wir zweifeln zwar gar nicht, daß Sie in der gesagten Weise eine unliebsame Erfahrung haben machen müssen, denn auf diesem Gebiet arbeitet die Spekulation immer mit größtem Erfolg. Wenn man aber für einen anderen kämpfen soll, so müßte man doch wenigstens wissen, für wen die Kastanien aus dem Feuer geholt werden müßten. Im übrigen sind wir Ihnen gern dienlich.



Schützt die einheimische Industrie!

**Passugger**

**Ulricus-** Wasser ist das beste Mittel gegen Influenza, Katarrhe der Atmungs- und Verdauungsorgane, Zuckerharnruhr, Gallensteine und Leberleiden.

**Helene,** (ähnlich Wildungen) bei Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbildung.

**Fortunatus** (stark alkal. Jodwasser) bei Scrophulose; Drüsenanschwellung, Kropf Verkalkung der Adern. [557]

**Belvedra** (leicht verdaulicher Eisensäuerling) bei Bleichsucht, Blutarmut, Reconvalensenz.

**Theophil,** bestes schweiz. Tafelwasser, säuretilgend und Verdauung befördernd.

Schützt die einheimische Industrie!

Erhältlich überall in Mineralwasserhandlungen und Apotheken, sowie direkt von den Quellen.

**Institut Jomini**

Guilliermaux  
Payerne, Waadt

Gegr. 1867. Neues Gebäude seit 1907.

Berühmtes Institut zur Vorbereitung für **Bank, Handel u. Industrie**, sowie auf den **Post, Eisenbahn-, Telegraphen- und Zoll-Dienst**. Seit 1891 allein sind schon **290 Bundesbeamte u. 482 andere Angestellte** aus dieser Lehranstalt hervorgegangen. [608]

Rasches Erlernen des Französischen, Englischen und Italienischen. d. Musik. Grosse Gärten. Park und Spielplätze (25,000 m<sup>2</sup>). Sehr mässige Preise. Man verlange Prospekte.

Automatischer, vielfach prämiierter

**Stopf-Apparat**

unentbehrlich für jede Haushaltung. Ermöglicht leichtes, wunderschön gleichmässig Stopfen aller Kleidungsstücke, als Strümpfe etc. Preis per Stück Fr. 3.75.

**Arnold Stadelmann**

Marktplatz 13, St. Gallen.

Spart Zeit. Spart Geld. [597] Prospekt gratis.

**Praktische und ethische Ausbildung.**

Eine Tochter, welcher die nötige Ausbildung als künftige Frau und Mutter werden soll, sowohl in hauswirtschaftlicher als auch **ethischer** Beziehung, kann wieder Aufnahme finden in einer gediegenen Familie, deren lebenserfahrener mütterlicher Vorstand seit Jahren dieser Aufgabe dient. Anfragen unter Chiffre L 39 übermittelt die Expedition. [39]

**Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei**

**Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister**  
Küsnacht-Zürich.

Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche. Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge. Bescheidene Preise. **Gratis-Schachtelverpackung.** Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

**Töchter-Pensionat**  
Boudry-Neuchâtel.

583] Infolge Aenderung können **nur 5 Töchter** Aufnahme finden. Es werden nur Pensionärinnen für wenigstens 1 Jahr angenommen à Fr. 75 — per Monat. **Französisch-Unterricht** inbegreifen. Musik. Englisch. Malstunden fakult. Schöne Lage. Grosser Garten. Elektrizität. Zentralheizg., Prospekte und Referenzen. Mlle. E. Mader.

**Luzern. Institut**  
Kreuzmatt

I. klass. Mädchenpensionat [500 verbunden mit kl. Privatschule. I. Ref.

**Genf** Töchter-Pensionat [448 jährlich Fr. 1250.—. Mmes. Huguenin, Italie 9.

**Berner Halblein**

stärkster naturvollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben  
**Berner Leinwand**

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gyax**, Fabrikant, **Bielenbach**, Kt. Bern. [418]

**Graphologie.**

605] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme.

Grapholog. Bureau Olten.

### Schlafzimmerluft und Gesundheit.

Einen dratlichen Beleg für die Luftfeuchtigkeit vieler Kreise erbringt die Antwort einer Bonner Mutter, die von einem Bekannten darauf aufmerksam gemacht wurde, daß ihre Kinder in dem allzu kleinen Schlafzimmer nicht genügend Luft hätten. „Wat, Luff?“ erklärte die Frau energisch. „De Kinde senn de ganze Dag op de Stroß, do hann se Luff genog, on Nachts schlofe se, do hann se keene Luff nüddig.“ Wer des Nachts die meist geschlossenen Fenster in Stadt und Land daraufhin anhebt, ob die Bewohner „Luff“ für nötig halten, wird leider finden, daß auch anderswo die Praxis der Bonner Mutter noch gilt.

### Die Influenza im Kindesalter.

Im Kindesalter beginnt die Influenza meist ohne Vorboten. Die Kinder, die soeben noch ganz gesund schienen, klagen über Schmerzen beim Schlucken, oder über Stirnschmerz, Lebelkeit und Ziehen in den Gliedern, sowie über große Mattigkeit. Wie beim Erwachsenen gibt es auch beim Kinde drei Formen der Influenza, diejenige, bei welcher hauptsächlich der Magen beteiligt ist, dann die nervöse Form und endlich die fatarische. Am häufigsten ist bei Kindern der Magen beteiligt, was sich durch starke Appetitlosigkeit, Erbrechen und Lebelkeit äußert. Das Fieber ist bald unbedeutend, bald sehr erheblich. Was den Verlauf unbelangt, so gehen manche Fälle schon nach 24 Stunden in Genesung über, während bei anderen die Krankheit wochenlang anhält. Meist ist der Ausgang der Krankheit ein günstiger, ungünstig ist er nur

dann, wenn bei kleinen Kindern heftige Brechdurchfälle, oder wenn Lungenentzündung oder Hirnhautentzündung sich hinzugesellen. Daneben ist das Vorkommen von Mittelohrkatarrhen und Nasenbluten bei Influenza im Kindesalter beobachtet worden. Zum übrigen hängt der Ausgang der Krankheit auch ab von dem Charakter der Epidemie, die bald gutartig, bald bösartig ist, und der Konstitution der Patienten. Strophulöse, tuberculöse, rhachitische und blutarme Kinder sind von der Influenza mehr bedroht als gesunde. Oft vermittelt die Schule die Ansteckung. Ein Arzt in Dijon beschreibt eine Influenzaepidemie, bei welcher von 28 Kindern einer Klasse 20 fast gleichzeitig erkrankten. Außer der Schule wird die Ansteckung durch die Umgebung des Kindes vermittelt, in hohem Maße durch Spielzeug und Bilderbücher. Soweit es möglich ist, soll man die Kinder vor der Ansteckung schützen.

**Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten!** Nicht viele Neubeiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten- oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona, hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jegliche Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erläuterung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebigen Liedern besorgt auf Wunsch für Mk. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [56]

namentlich die schwächlichen, tuberculösen und strophulösen Kinder. Diese müssen von allen Influenzranken strenge isoliert werden. Außerdem ist es nötig, den Auswurf und auch die Taschentücher der Influenzranken vor der Trocknung zu desinfizieren, was am sichersten durch Auskochen geschieht. Der schlimmste Ausgang der Krankheit wird am besten dadurch verhütet, daß man den Kindern von vornherein die richtige Pflege angedeihen läßt, sie namentlich sofort ins Bett schickt. Sie müssen dort so lange gehalten werden, bis das Fieber ca. 3 Tage geschwunden ist, die Abgeschlagenheit sich legt und der Appetit sich gehoben hat.

### PHOSPHATINE - FALIERES

Der phosphorsaure Kalk, wirkendes Element der „Phosphatine Falieres“, verwandelt sich ebenso in Körpersäfte, wie der in der Muttermilch enthaltene phosphorsaure Kalk.

Gibt man den Säuglingen „Phosphatine Falieres“, so führt man ihnen einen Zusatz des so ausserordentlich nützlichen Phosphates zu. Das Kind erwirbt unter dem Einfluss der „Phosphatine Falieres“, dieses wertvollen Nahrungsmittels, eine robuste Konstitution. [337]

### KINDER-NÄHRMITTEL



**Lauber-Bühler's**  
gerösteter  
**Kaffee**  
empfiehlt sich selbst!

Überall erhältlich. [346]

**Lauber-Bühler, Kaffee-Gross-Rösterei, Luzern.**

O. WALTER-OBRECHT'S



*Krokodilkamm*  
ist der Beste Horn-Frisierkamm  
Überall erhältlich. 395

Wer gezwungen oder freiwillig dem Genusse von Bohnenkaffee entsagt hat [601]

trinke **Enrilo** 

(neuestes Produkt d. Firma HEINR. FRANCK SÖHNE), von den meisten der Herren Aerzte übereinstimmend als **das beste Kaffee-Ersatzmittel** der Gegenwart anerkannt und empfohlen. Paq. à 1/2 kg 70 Cts., 1/4 kg 35 Cts. in Kolonial- und Spezereihandlungen.

## Kochfett

Mischung von reingesottener Butter mit geläutertem Nierenfett, kalet darum nicht, von Aroma und Wohlgeschmack wie selbst ausgelassen, zu **Saucen** für jegliche Art Gemüse und Fleisch, in **Suppen** mitgekocht, zum **Backen** und **Braten**, schmeckt besser als Butter allein, befriedigt daher jeden Feinschmecker und empfiehlt deshalb seiner weit verbreiteten Beliebtheit wegen [591]

Telephon **Joh. Steiger** Metzger-  
527 gasse

### Mach's allein!

**Das moderne Wasch- und Bleichmittel**, kein Einseifen, Einweichen, kein Reiben und Bürsten der Wäsche mehr. Garantiert chlorfrei. Preis 50 Cts. per Dose. Versand auch nach auswärts. (A 3141 K) [540]

Depot: **Wwe. Früh, St. Gallen**  
Rosenbergstrasse 65.

## SIE FALLEN



wegen ihres **Geschmackes** und dem natürlichen frischen Aussehen sofort unter allen Marken auf, die **Confitüren** und **Gemüseconserven** der [441]

**Conservenfabrik Seethal in Seon.**



10 Jahre litt ich an einem lästigen Gesichts-Ausschlag mit Säuren und Eiterknollen versehen; das Gesicht war dunkelrot. In meiner trostlosen Lage wandte mich an Herrn Dr. Schmid und wurde ich durch seine goldeswertigen Mittel gänzlich kuriert. (K 1265-7) [386]

Frau **Homberger**, Ober-Uster.

Die Echtheit dieses Zeugnisses bezeugt  
Uster, 19. Nov. 1904.  
Gemeindeammann: **R. Huber.**

Reeses  
**Backpulver**  
wirkt sicher

FABRIK-NIEDERLAGE:  
**Schmid & Kern,**  
ZÜRICH.

### Haben Sie graue Haare!

So entfernen Sie dieselben in kurzer Zeit mit sehr berühmtem **Haarwasser**. (A 5207 K) [579]

Zu beziehen durch  
**Fr. Dubs, beim Landhaus, Altstätten.**

**Reine, frische Einsied-Butter**  
liefert gut und billig [529]

**Otto Amstad** in Beckenried, Unterwalden.  
„Otto“ ist für die Adresse notwendig.



### Ein Witwerheim.

In Frankfurt am Main besteht die segensreiche Einrichtung eines Heims für Witwer und ihre Kinder. Die Aktienbauergesellschaft für kleine Wohnungen hat es im Nordende der Goethe-Stadt an der Ecke der Rotflint- und Gellerstraße erbaut. Man ist im allgemeinen der Ansicht, daß Witwer sich besser weiterzuhelfen wissen als Witwen. Das trifft indessen in vielen Fällen nicht zu, oft weiß der Mann nicht, wohin mit den kleinen Kindern, die der fürsorgenden Mutter beraubt sind. Hier tritt das Witwerheim in Tätigkeit. Der Mann mietet sich dort seine Wohnung wie in jedem andern Hause auch; die Verwaltung des Witwerheims nimmt die Kinder während des Tages, wo der Vater seiner Beschäftigung nachgeht, in Obhut und versorgt sie. Dazu sind besondere Pflegerinnen angestellt, und wenn der Vater will, können seine kleineren Kinder auch nachts unter Obhut bleiben. Ganz unsonst genießt der Witwer natürlich diese Vorteile nicht, immerhin ist die Vergütung dafür eine recht mäßige und dient nur zur Deckung der entstehenden baren Unkosten. Für das Witwerheim leistet die Stadt einen Zuschuß von 4000 Mark, die Aktienbau-

gesellschaft einen solchen von 3000 Mk. jährlich. Zweifellos bedeutet diese Einrichtung, die nach englischem Muster geschaffen ist, einen weiteren Fortschritt auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge.

### Anämie, Blutarmut, Bleichsucht.

Diese Zustände kennzeichnen sich durch blaßes Aussehen, Blässe der Lippen u. des Zahnfleisches, Herzklopfen, Schläffigkeit, Kurzatmigkeit nach der kleinsten Anstrengung, Rückenschmerzen, Mangel an Energie, nervöse Erregtheit, Verdauungs- und Unterleibsstörung, dunkle Ränder um die Augen u. Gedächtnisschwäche. Für diese Zustände gibt es nur ein wirklich zuverlässiges Mittel und dieses ist **Ferromanganin**, eine glückliche, wissenschaftliche Zusammenfügung von angenehmem Geschmack. Ferromanganin verleiht nie seine günstige Wirkung, indem es dem Blute die nötigen Elemente zuführt und den Organismus in einen normalen Zustand versetzt. Frisches, gesundes Aussehen, rosige Wangen und Lebenskraft werden dadurch gefördert. Ferromanganin hat einen Beltruf, von Tausenden erprobt, und sollte in keiner Familie fehlen. Preis der großen Flasche Fr. 3.50. Beim Einkauf achte man auf das Wort **Ferromanganin**. In allen Apotheken erhältlich oder sicher von:

In **St. Gallen**: Löwen-Apothek. St. Leonhards-Apothek (Otto Allmendinger). Apothek z. Rothstein (H. Jenny). Hexapothek (Dr. A. Hausmann). Adlerapothek (Dr. D. Vogt). Kirchapothek (Aug. Thaler). Rosenbergrasse 60. — In **Zürich**: Pharmacie International, Theaterstrasse. — In **Winterthur**: Stern-Apothek. — In **Bern**: Apothek G. S. Tanner, äußeres Bollwerk. — In **Luzern**: Apothek zu St. Moritz (F. Stedler). — In **Basel**: Jura-Apothek. — In **Schaffhausen**: Einhorn-Apothek. — In **Lausanne**: Apothek August Nicati, 2 Rue Mabeleine. — In **Genève**: Marty'sche Apothek. — In **Basel**: St. Leonhards-Apothek. — In **Genf**: Pharmacie de l'Université, Rue du Conseil général.

### Als der Großvater die Großmutter nahm

erhielt schon die **Byberr-Tabletten** der Goldenen Apothek in Basel. Gegen **Katarrh, Halsweh, Sierkerkeit, Nerven- und Bluthochdruck** unentbehrliches Mittel.

In allen Apotheken. Fr. 1.—

313

(P. 69011) 1407



### Oster-Geschenke.

Eidg. kontrollierte

### Gold-Waren. Taschen-Uhren.

Massiv-Silber und versilberte Bestecke und Tafelgeräte.

Reich illustrierter Katalog [634] gratis und franko

A. Leicht-Mayer & Cie.

LUZERN



### Berner Alpen-Rahm

Jederzeit zum Gebrauch bereit für Küche und Haushaltung.

Grösste Haltbarkeit. 517 Feinster Wohlgeschmack.

Zu beziehen durch die Berner Alpen-Milchgesellschaft St. Gallen, Appenzel, oder in Comestibles-Geschäften.

### Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

## Schützt die einheimische Industrie!

Soweit vorgeschritten ist heute die schweiz. Schuhwaren-Industrie und dieselbe liefert so vorzügliche Erzeugnisse in Schuhwaren aller Art, in allen Ausstattungen, in den besten Qualitäten und Passformen, dass niemand mehr seinen Bedarf in ausländischen Fabrikaten zu decken braucht.

Das Versandthaus

## Rud. Hirt, Lenzburg

führt nur die hervorragendsten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

547

Es versendet:

<b>Mannswerktagsschuhe</b> Ia	N° 39/48	Fr. 7.80
<b>Mannswerktagsschuhe</b> , Haken Ia	" "	" 9.—
<b>Herrsonntagsschuhe</b> , solid und elegant	" "	" 9.50
<b>Frauenonntagsschuhe</b>	" 36/42	" 7.20
<b>Frauenwerktagsschuhe</b> , solid	" "	" 6.80
<b>Knaben- u. Töchtersschuhe</b> , beschlagen	" 26/29	" 4.20
<b>Knaben- u. Töchtersschuhe</b> , "	" 30/35	" 5.20
<b>Knabenschuhe</b> , beschlagen	" 36/39	" 6.80

Verlangen Sie bitte Preis-Courant mit über 300 Abbildungen.

Garantie für jedes Paar.



### A. Grey, Herisau

Spezialgeschäft feiner Appenzeller Handstickerei, Einstickern von Monogrammen in Taschentücher, Bett- und Tischwäsche. Tadellose Stickerei, Hohlsäume. Reichhaltiges Dessinmaterial. Musterhefte zur Verfügung. Lieferung von glatter Leinen, Halbleinen u. reinleinen 526] **Taschentücher nur Ia Qualität.** (B 11,705)

### Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [362

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

### Sehr hoher Verdienst

für tüchtige Verkäufer, auch **Damen**, welche Privatkundschaft und speziell **religiöse Kreise** besuchen. Gef. Offerten unter H 3182 N an [598 Haasenstein & Vogler, Bern.

### Schmücke dein Heim!

Grösstes Lager Vorhangstoffe in Engl. Tüll, Etamine, St. Galler Stickerei u. Brise-Bise.

Direkte Bezugsquelle. [512 Fabrikpreise

**Versand H. Maag**

Töss, Kt. Zürich.

Verlangen Sie gef. Muster!

# Die Lenzburger Confitüren

des frischen Obstes in bisher unerreichtem Masse. — Die **Conservenfabrik Lenzburg v. Henckell & Roth**, die alleinige Fabrikantin der Lenzburger Confitüren, verfügt über eigene Plantagen, die weit über 200,000 qm Bodenfläche bedecken. In diesen Plantagen werden die Früchte (Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Aepfel, Birnen, Quitten etc. in grossen Mengen kultiviert und frisch vom Baume oder Strauche weg verarbeitet. — Das Obst ist bekanntlich als gesundes Nahrungs- und Genussmittel für die Ernährung des Menschen geradezu unentbehrlich. Nun geht aber bei den meisten Familien das eingekollerte Obst zur Neige. Als bester Ersatz sind in diesem Falle die **LENZBURGER CONFITÜREN zu empfehlen. Sie sind in jeder besseren Spezerei-handlung in Eimern und Kochtöpfen à 5, 10 und 25 Kilo und Patentflacons à zirka 1/2 Kilo zu haben.** [435

Beliebte, praktische und billige Packung:

## Eimer à 5 Kilo!



**Ueber Erziehung.**

Wollen heißt leben.  
Zum Wollen erziehen heißt: zum Leben stählen.  
Zum Wollen erziehen heißt: den Charakter bilden.

Denn: „Charakter ist Wille“, sagt schon Sueton. Dem Willen des Kindes entgegenarbeiten heißt: ihm die Fähigkeit nehmen, sich zum Charakter zu bilden. Man muß aber zwischen Wollen und Wünschen die Grenze ziehen.

Beim Kinde äußert sich der auf Widerstand stoßende Wille im Trotz, das auf Widerstand stoßende Wünschen in Schreien und Tränen.

Troz ist also in ihrer richtigen Betätigung gehemmte Energie.

Wollen ist ein Zeichen von Stärke, Wünschen ein Zeichen von Schwäche.

Confucius sagt: „Groß angelegte Naturen haben ihren Willen, schwächlich angelegte ihren Wunsch.“

„Energie ist die hauptsächlichste, wenn nicht die einzige Tugend des Menschen“, sagt Alexander von Humboldt.

Der Trotz kann allerdings zur Gewohnheit werden. Dann beschränkt sich der Trotz nicht mehr auf den Willen, der auf Widerstand stieß, sondern auch auf das bloße nicht in Erfüllung gegangene Wünschen.

Es wäre erzieherisch falsch, dem Troze des Kindes entgegenzuarbeiten, ebenso wie es falsch ist, den Wünschen des Kindes allzu oft nachzugeben.

Der Trotz kann zum Entzogen werden, die Tugend zum Laster, wie jedes Uebermaß der Tugend zum Laster werden muß.

Zu erkennen, wo der Trotz aufhört und das Entzogen beginnt, ist Sache des Erziehers. Dem Entzogen muß ein Niegel gestossen werden, der Trotz aber muß sich frei entfalten können.

Freilich muß der Trotz auch in die richtigen Bahnen gelenkt werden.

Der Wille des Kindes kennt keine Grenzen der Möglichkeit; ihm diese anzuweisen, es anzulehren, den

Willen nur auf Erreichbares zu richten, ist die Hauptaufgabe der vernünftigen Erziehung.

Zum Willen selber läßt sich nicht erziehen. Aber oft kann der Wille dort geweckt werden, wo er sich bisher nicht selber zu äußern vermochte.

Die Selbstsucht zum Willen besteht in der Unterdrückung der Wünsche.

Willensstarke Menschen bestehen den Kampf ums Leben leichter als willensschwache.

Der Wille kann Welten schaffen und Welten zerstören, in der Zerstörung liegt jedoch der Keim zu hundertfältigem neuem Schaffen.

Charles Flunt.



**Die elegantesten Damen** lehnen heutzutage die veraltete Gold Crème ab, die ranzig wird und dem Gesicht einen glänzigen Widerschein gibt. Sie verlangen nunmehr **Crème Simon, Reispuder und Seife Simon**, welche die wirksamste und beste Parfümerie ausmachen. Auf die Fabrikmarke Obacht geben! Im Verkauf in Apotheken, Parfümerien Bazars, Mercerien. (N 9644) [163]

492] Bei **Lungen- und Halsleiden** verordnen die meisten Professoren und Aerzte jetzt nur noch Dr. Fehrlins **Siftofan**, weil es in den berühmten Kurorten Davos, Arosa, Leylin, in vielen deutschen Heilstätten und in Bogen, Meran, Abbazia usw. als das zuverlässigste Mittel bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane erkannt worden ist und seither auch in den meisten Krankenhäusern und Kinderpitälern in ständiger Gebrauch gekommen ist. Siftofan ist nirgendso offen nach Maß oder Gewicht, sondern nur in Originalflaschen zum Preise von Fr. 4.— in den Apotheken vorrätig. Wo es nicht erhältlich ist, wende man sich an die Siftofan-Fabrik Rheinquai 74, Schaffhausen.



**Für die Frühlingswäsche**  
590] wählen Sie am besten die  
**Sunlight-Seife.**  
Millionen von Hausfrauen auf der ganzen Welt wenden diese Seife nur wegen ihrer vorzüglichen Qualität an.  
Man hüte sich beim Einkauf vor Nachahmungen.

**Kraft-Essenz**  
von Winkler & Co., A.-G., Russikon (Zürich)  
ein in jeder Familie beliebter Liqueur für Leute beiderlei Geschlechts, stärkt Magen und Blut. Appetitanregend. [520]  
Erhältlich in Flaschen à Fr. 1.50 und 2.50 in Restaurants und in unsern Depots.

**Dr. med. Bucks Nährsalz-Frucht-Kakao**  
entspricht den Grundsätzen modern. hygien. Diätetik und ist ein vollwertiges und ergiebiges Nahrungsmittel. [275]  
Verlangen Sie Proben und Prospekte gratis von der Firma (A 1628 K)  
**F. Zahner & Co., Kreuzlingen.**



543] Das **beste** und **erfolgreichste** und zugleich **billigste**

**Kräftigungsmittel**

für (B 11,853)  
**Schwächliche Kinder**  
**Blutarme und nervöse Erwachsene**  
**Magen- und Darmleidende.**

NB. Man verlange ausdrücklich die Marke „PARADIESVOGEL“, überall erhältl., aber nur in gelben Packungen, je 1/4 Pfd. zu 50 Cts. p. Packung

Engrosverkauf für die Schweiz:

**Cochius & Co., Basel**



**Elchina** für **Kränkliche** und **Schwache**, es belebt den geschwächten Körper, gibt neue Kräfte, hebt den Lebensmut, macht nervöse und andere Beschwerden verschwinden. Vorzüglichstes Chinapräparat. In den Apotheken per Flasche Fr. 2.50. [505]

**Die Union artistique in Genf**

verkauft p. Abzahlung von Fr. 5.— an p. Monat alle **Musikinstrumente**: Violine, Flöte, Clarinette, Blechinstrum. etc.

**Homophon**

mit 20 grossen doppelseitigen Platten, enthaltend 40 Musik- oder Gesangstücke der besten Orchester und Künstler der Welt, zum Preise von **150 Fr.**, zahlbar 6 Fr. p. Monat, 20 Cts. per Tag. [599]

Verlangen Sie Conditionen und Kataloge von dem Generalvertreter für die deutsche Schweiz:

**Th. Wälti, 5 Rue des Alpes, Genf 117**

Vertreter werden für alle Plätze gesucht.

**Ohne Vorauszahlung.**



**Cacao De Jong**

Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.

Königl. holländ. Hoflieferant.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900, St. Louis 1904 etc.

Grand prix Hors Concours

Hygienische Ausstellung Paris 1901.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstl. (W 640 S) licher Geschmack, feinstes Aroma. [384]

En gros durch **Paul Widemann, Zürich II.**



**Neues vom Büchermarkt.**

**Kochbuch für die Gastküche** mit besonderer Berücksichtigung der Gaststätt-Apparate der Firma Junfer & Ruh von L. Faesch-Kußmaul, Witterausgeberin der „Basler Kochschule“. Dritte verbesserte Auflage (11. bis 15. Tausend). Steif kartonniert Fr. 1.—. Basler Buch- und Antiquariatsbuchhandlung vorm. Adolf Geering, Basel.

Der Zweck dieses Kochbüchleins ist, den Hausfrauen und Köchinnen, welche die vortrefflichen Gasapparate von Junfer & Ruh besitzen, eine einfache und klare Anweisung zur Handhabung dieser Apparate zu bieten. — Vor allem wird den Hostbraten die ihnen gebührende Aufmerksamkeit geschenkt und die verschiedenen Fleischarten auf's eingehendste behandelt.

Dann folgt eine leichtfaßliche Anleitung zum Kochen auf den Herdbrennern, bestehend aus Sieden, Dämpfen und Braten, sowie auch für das Braten im Ofen. — Den Schluß bildet eine ausführliche Belehrung über das Backen aller möglichen Teige, Puddings, Aufläufe, Torten, Konfekt und darf rühmlichst erwähnt werden, daß in Junfer & Ruh's vorzüglichsten Gasöfen alle Arten Backwerk tadellos ausgeführt werden können, wenn die betreffenden, mehrfach erprobten Backregeln genau befolgt werden. Bei allem Gebäck ist der genaue Gasverbrauch angegeben, um

zu beweisen, wie gering die Kosten sind, um auf Gas zu kochen. — Möge nun dieses Büchlein seine Bestimmung erfüllen und mancher Leserin ein treuer Berater werden.

**Die junge Köchin.** Lehrbuch für Koch- und Haushaltungsschulen von Sophie Wermuth, Lehrerin an der Frauenarbeitschule in Basel. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. 376 Seiten. Gebunden Fr. 3.60.

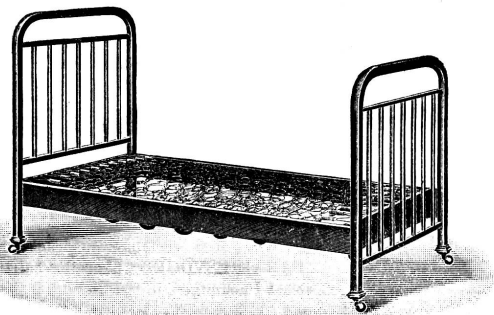
Daß von diesem trefflichen Buche in kurzer Zeit schon die dritte Auflage nötig wurde, spricht genügend für seinen Wert. Es zeichnet sich aus durch einfache klare Vorschriften, denen in der neuen Auflage noch Erläuterungen beigelegt wurden, die bei genauer Beachtung auch Ungeübten ein „Fehlen“ unmöglich machen. — Es sei besonders Anfängerinnen und Frauen aus dem Bürgerstande, denen an solider und billiger Zubereitung der Speisen gelegen ist, ferner bestens empfohlen.

**Basler Kochschule.** Eine leichtfaßliche Anleitung zur bürgerlichen und feineren Kochkunst von Amalie Schneider-Schlöth. Siebente verbesserte Auflage (15.—17. Tausend) von L. Faesch-Kußmaul und W. Roth-Schneider (636 Seiten mit über 1900 Rezepten und 9 Illustrationen). Preis in solidem Einbände Fr. 6.—.

Diese neue Auflage enthält außer der Verbesserung und Vermehrung der Rezepte und vielfachen Nachweisen für deren Vereinfachung behufs billigerer Erstellung viele wertvolle Winke zu wirklich glücklichem Gelingen derselben, wobei besonders an junge und unerfahrene Anfängerinnen gedacht wurde, sodaß das Buch seinen Namen als „Kochschule“ mit Recht verdient. — Daß so reichhaltige unter dem Namen „Basler Kochschule“ nun in seiner siebenten Auflage erscheinende Kochbuch, das sich das Ehrenbürgerrecht im Haushalt von tausend und abertausend gepflegten Haushalten erworben hat, bedarf keiner weiteren Empfehlung, es ist unübertrefflich. Alle diese drei, im selben Verlag erscheinenden beratenden Kochbücher eignen sich vorzüglich zu Geschenkwegen.



**GALACTINA**  
Alpen-Milch-Mehl  
Beste Kinder-Nahrung.  
Die Büchse Fr. 1. 30. [332]



**Steiners Paradiesbett**

empfeht sich mehr und mehr von selbst, denn seine Zweckmässigkeit, solide Konstruktion, Eleganz, Sauberkeit und wundervolle Behaglichkeit verschaffen ihm täglich neue Freunde!

Zu beziehen durch

[531]

**Haerberlin & Co.**

Bleicherweg 52, Zürich.

»»»» 500 Betten. ««««  
20 Muster-Schlafzimmer.

**Thurgauer Moste und Säfte**

452] in nur prima Qualitäten empfiehlt als vorzüglichstes Familiengetränk  
Mosterei-Genossenschaft Egnach.  
Billigste Tagespreise. Leihgebände gratis von 80 Liter an zur Verfügung.  
Obsttresterbranntwein garantiert reell.

**Mensol (Neu)**  
Eine Wohltat für Frauen und Mädchen.  
Ärztlich sehr empfohlen. Angenehm zu nehmen. Wirkames, unschädliches Mittel gegen Beschwerden monatlicher Vorgänge. Zu haben in allen Apotheken oder direkt von der Ges. für diät. Producte, A.-G., Zürich.

**Bergmann's Lilienmilch-Seife**  
MARKE:  
Zwei Bergmänner  
von Bergmann & Co Zürich.  
Ist unübertroffen für die Hautpflege, verleiht einen schönen, reinen, zarten Teint und vernichtet Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Nur echt in nebenstehender Packung.

**Rosalin** gibt sofort natürlich rosige Gesichtsfarbe. Keine Schminke. Garantiert unsichtbare, unschädliche Anwendung. Schachtel, 1 Jahr reichend, à Fr. 4.50 diskret versendet. Gesetzlich geschützt. 563] gegen Nachnahme.  
Frau A. G. Spillmann, Waltersbachstr. 1, Zürich IV.

**„FLORA“ Blumenfreunde u. Pflanzenliebhaber**  
erhalten ihre Lieblinge in jeder Saison schön und frisch durch Verwendung meines Pflanzendüngers „Flora“. Derselbe fördert in hohem Masse das Wachstum und Gedeihen aller Topf- und Gartengewächse, gibt zurückgebliebenen, verkümmerten Pflanzen wieder ein gesundes, frisches Aussehen, erhält sie widerstandsfähig gegen den Witterungswechsel und vermehrt bedeutend den Ertrag der Gemüse und Früchte. Da „Flora“ absolut geruchlos, wird es allen andern ähnlichen Erzeugnissen vorgezogen zur Bedüngung von Blumen- u. Ziergärten, Rasen etc. „Flora“ ist zu beziehen durch Samenhandlungen, Droguerien und Handelsgärtner [588]  
in Büchsen von 1/2 kg Fr. 1.20, 1 kg Fr. 1.80, 2 kg Fr. 3.40, 5 kg Fr. 8.—  
in Kisten von 25 kg Fr. 30.75 — Probübchen à 60 Cts. (O 237 N)  
G. Weder, Fabrikant, Neuenburg.

**Schuler's Goldseife**  
Goldseife kann der Wäsch' nicht schaden, Sie hat nicht ätzende Zutaten, Sie macht die Wäsche zart und weich, Und weiss und duftig auch zugleich. [152]